

Wärmewende wird heiß diskutiert

HEILBRONN *Klima- und Energiedialog: Wo die Stadt mit ihrem Masterplan für eine nachhaltige Energieversorgung sorgt*

Von unserer Redakteurin
Linda Möllers

Wortwörtlich: „Das Thema Wärmewende ist heiß.“ Thomas Bergunde, Sprecher der Lokalen Agenda 21, meint den Wirbel um das Gebäudeenergiegesetz (GEG), der im vergangenen Jahr aufkam. Die Vorgabe ist 2024 in Kraft getreten, und allorts ist von der kommunalen Wärmeplanung die Rede. Doch was steckt dahinter?

Die Trägergemeinschaft lokaler Klimaschutzakteure hat sich deshalb bewusst entschieden, die diesjährige Veranstaltungsreihe Klima- und Energiedialog der „Wärmewende konkret“ zu widmen. Beim Auftakt im Heinrich-Fries-Haus ging es um „Klimafakten, Wärmewende und wir“, die Fragen der Teilnehmer wurden anschließend beim Speedating mit den drei Referenten geklärt – Heilbronns Baubürgermeister Andreas Ringle, Ingenieur Matthias Rau und Steffen Petruch, Projektmanager für kommunalen Klimaschutz der Energieagentur des Landkreises Ludwigsburg (LEA).

Alle gefordert Bei den Impulsvorträgen wurde deutlich: Die Gesetzgeber können zwar die Rahmenbedingungen für die Wärmewende schaffen und Akteure wie die Stadtverwaltung wichtige Weichen stellen. Am Ende sind aber alle Menschen gefordert, sich einzubringen und nach ihren Möglichkeiten energetisch nachhaltig zu leben. Deshalb Andreas Ringle den Rahmen für Eigenwerbung nutzte: Neben dem Masterplan Klimaschutz sowie neun Top-Maßnahmen, mit denen die Stadt bis 2035 treibhausgasneutral werden möchte, sucht sie Unternehmen und Institutionen, die ihren Beitrag zur Wärmewende öffentlichkeitswirksam präsentieren. Denn: „Wenn die Stadt nur zwei Prozent ausmacht, müssen 98 Prozent dazu bewegt werden, in das Ziel einzusteigen“, sagte Ringle, der für Ver-



Ingenieur Matthias Rau erklärt beim Klima- und Energiedialog, welche Strategie Heilbronn für ein angenehmes Stadtklima umsetzen kann.

Foto: Mario Berger

ständnis warb. Schon die Frage nach der Finanzierung der Energiewende sei komplex, denn das Grundsystem, wonach die Gewinne aus dem Wärmeverkauf vom städtischen ÖPNV „aufgefressen werden“, sei ins Wanken geraten, nannte Ringle ein Beispiel. Sechs Milliarden Euro kostete die Wärmewende allein in Heilbronn.

Am Klimaanpassungskonzept der Stadt hat Matthias Rau mitgearbeitet. Er kennt die Auswirkungen der klimatischen Veränderungen auf hochverdichtete Städte wie Heilbronn: Die Städte speichern Wärme, kochen zu wahren Hitzekesseln hoch. Bis Ende dieses Jahrhunderts werden bis zu 40 extreme Hitzetage im Jahr mit Temperaturen über 30 Grad sowie Tropennächte in der Region erwartet. Schon jetzt sei der

Nächster Veranstaltungstermin

Die nächste Veranstaltung im Klima- und Energiedialog mit dem Titel „Nachhaltigkeit in Gebäudebestand und Neubau mit Blick auf Wärmewende und Klimaschutz“ findet am **Mittwoch, 20. März, um 18.30 Uhr** auf dem Sontheimer Campus der Hochschule statt. Die Hochschule bildet mit dem Dezernat IV

Marktplatz mit bis zu sieben Grad mehr im Vergleich zum ländlichen Raum einer der heißesten Orte in Heilbronn. Für ein angenehmeres Stadtklima lasse sich durch vorausschauende Planung und Entwicklung mit „anderen Baumaterialien, Beschattung durch mehr Bäume, Fassadenbegründung oder Oberflächenentsiegelung“ sorgen.

der Stadt Heilbronn, der Lokalen Agenda 21, der vdi-Bezirksgruppe Neckar Heilbronn, der VHS Heilbronn, der Handwerkskammer, Heilbronn for Future, dem Aktionsbündnis Energiewende und dem Ingenieurbüro Rau die Trägergemeinschaft, die den Klima- und Energiedialog organisiert. *lim*

Steffen Petruch ging auf das Wärmeplanungsgesetz und das GEG ein. Beide Vorgaben gelten seit Anfang des Jahres: Das Wärmeplanungsgesetz gibt Kommunen vor, durch eine Analyse Potenziale zu ermitteln, etwa für Wärmenetze. Das GEG regelt, dass Heizungen in Neubauten ab 2026 mit 65 Prozent erneuerbarer Energie laufen müssen.

Beide Vorgaben böten unterschiedliche Perspektiven auf die Wärmewende, ergänzten sich aber in ihrer Zielsetzung der Wirtschaftlichkeit, Klimaneutralität und Versorgungssicherheit. Zusammen ergeben sie eine sinnvolle Koordinierung einer zentralen und dezentralen nachhaltigen Versorgung, sagte Petruch.

Effizienz Für private Häuslebesitzer sei die elektrische Wärmepumpe die beste Lösung, obwohl sie an sehr kalten Tagen wenig effizient sein kann. Wasserstoff und Biomasse seien weniger im Gebäudebereich als zur Versorgung der chemischen Industrie sinnvoll, sagte Petruch. Flusswärme, Abwasser, Solarthermie, all das kann Heilbronn für seine Energienetze nutzen. „Die Stadt hat einen guten Plan.“